



Wie weit stammt der Herr von Maria ab?

von Michael J. Penfold

Einige haben behauptet, dass der leibliche Körper des Herrn Jesus direkt von Gott aus dem Nichts geschaffen worden sei. Es gäbe keine körperliche oder genetische Verbindung zwischen Christus und Maria, weil Gott den Körper des Herrn ohne die Eizelle einer Mutter erschaffen hätte, so wie er es schon einmal auf andere Weise mit Adam in Eden getan hatte. Dies, so wird behauptet, garantiere die Sündlosigkeit Christi, als Er Fleisch wurde.

Dieser Gedanke mag gut gemeint sein, geht aber aus den folgenden sieben Gründen weit daneben:

1. Während Christus ein echter Mensch wie wir hätte sein können, selbst wenn Sein Körper aus dem Nichts geschaffen worden wäre, erforderte unsere Erlösung mehr als das. Christus muss nicht nur ein *echter Mensch* sein, er muss auch ein *verwandter Mensch* sein. Im alten Israel konnte nur ein naher Blutsverwandter die Aufgabe erfüllen, seinen Bruder zu erlösen. Christus muss physisch und genetisch *mit uns verwandt* sein, damit Er Seine Rolle als Erlöser und Befreier der Verwandten erfüllen kann ([Hebräer 2,14-17](#)). Mit anderen Worten: Die Verbindung Christi mit dem Menschengeschlecht muss nicht nur in „rechtlicher“, sondern auch auf „körperliche“ Weise bestehen.
2. Lukas berichtet, dass unser Erlöser tatsächlich im Schoß Marias gezeugt wurde. So ist Er Fleisch geworden. Das Verb „empfangen“ in [Lukas 1,31](#) ist das übliche Wort des Neuen Testaments und der *Septuaginta* für den Beginn einer Schwangerschaft. Genau dasselbe Verb wird für die Empfängnis von Johannes dem Täufer *im selben Kapitel* ([V. 24](#)) verwendet. Beachten Sie sorgfältig die Worte Gabriels an Maria: „Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, hat auch einen Sohn empfangen“ ([V. 36](#)). Obwohl also die Menschwerdung Christi im Schoß Marias ein Wunder war und kein menschlicher Vater beteiligt war, spricht die Heilige Schrift eindeutig von einer Empfängnis. Damit keine Zweifel aufkommen, bedeutet dies, dass die Eizelle Marias beteiligt war.
3. [1. Mose 3,15](#) bezeichnet den Herrn Jesus als den „Samen“ der Frau. Das hebräische Wort für Same ist hier *zera*, ein Wort, das je nach Kontext eine von zwei Bedeutungen hat: entweder „Same“ im wörtlichen Sinne oder „Nachkomme“ im übertragenen Sinne. So oder so, als „Same der Frau“ muss Christus eine genetische Verbindung zu Maria haben. Robert Gromaki sagt: „Wie könnte Jesus der Same der Frau sein ([1. Mose 3,15](#)), wenn die Frau das Ei nicht hervorgebracht hat? Wie kann man dann sagen, dass er von einer Jungfrau empfangen wurde ([Matthäus 1,23](#); vgl. [Lukas 1,31](#))?“^[1]

4. In [Galater 4,4](#) heißt es, Christus wurde „geboren von einer Frau“. „Geboren“ bedeutet, etwas zu erzeugen oder entstehen zu lassen, und „von“ ist der griechische Ausdruck *ek* (aus ... heraus). Der Ausdruck „von einer Frau geboren“ deutet also sehr deutlich auf eine leibliche und genetische Verbindung mit Maria hin, nicht auf eine völlig separate Schöpfung *ex nihilo*.
5. In [1. Könige 8,19](#) heißt es, dass Christus aus den Lenden Davids hervorgehen wird. Damit Christus im Tausendjährigen Reich auf Davids Thron sitzen kann, muss Er aus „Davids Lenden“ stammen, was nicht der Fall wäre, wenn Sein Körper aus dem Nichts geschaffen worden wäre.
6. [Galater 3,16](#) bezeugt, dass Christus der Same Abrahams ist. Der Herr Jesus war ein Jude, und Er konnte nur dann wirklich jüdisch sein, wenn Er eine genetische Verbindung mit Abraham hatte. Mit den Worten von J.C. Philpot: „Er nahm das Fleisch einer Jungfrau an, sonst hätte er nicht der verheißene 'Same des Weibes' sein können, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte ([1. Mose 3,15](#)); oder der 'Same Abrahams', dem die Verheißung besonders galt ([Galater 3,16](#)) und von dem die Jungfrau Maria in gerader Linie abstammte.“^[2]
7. In Lukas 3,38 wird der Herr Jesus als „des Adams“ bezeichnet. Wie alle anderen im lukanischen Stammbaum wird der Herr als Nachkomme Adams aufgeführt, ein weiteres starkes Indiz für eine reale körperliche Verbindung.

Norman Geisler stellt fest: „Die genetische Verbindung [Christi] mit Adam zu leugnen, bedeutet implizit und logischerweise, Seine Menschlichkeit zu leugnen. Daher ist die Auffassung von einer Schöpfung trotz ihrer Anziehungskraft ein schwerwiegender Irrtum ... Jede Leugnung, dass Marias Gene in Jesus vorhanden sind, ist eine Leugnung Seiner wahren Menschlichkeit und folglich unserer Erlösbarkeit ... Maria war nicht einfach ein Kanal für etwas, das ihr genetisch völlig fremd war. Marias Kind wurde aus ihr 'geboren' ([Galater 4,4](#)), war ihr 'ähnlich' ([Hebräer 2,17](#)) und teilte daher ihre menschliche Natur, so wie alle leiblichen Nachkommen die Natur ihrer Mütter teilen.“^[3]

Wie genau die jungfräuliche Empfängnis stattgefunden hat, wird nicht gesagt, aber einige damit zusammenhängende Dinge sind klar:

1. Unser Herr wurde durch die in [Lukas 1,35](#) beschriebenen Handlungen davor bewahrt, irgendeine Sünde von Maria zu erben oder damit verunreinigt zu werden: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“.
2. Nach seiner Empfängnis durchlief der Herr neun Monate lang alle normalen embryonalen Entwicklungsstadien mit allen dazu erforderlichen Mitteln ([Lukas 1,26.36](#); [2,6-7](#)). Christus hatte sowohl eine Empfängnis in Maria als auch eine embryonale Verbindung zu Maria. Maria war keine bloße „Brutkastenfrau“.
3. Die Natur des Leibes Christi, der aus der Empfängnis hervorging, war genau dieselbe wie die unsere, abgesehen von der Sünde. Er war „genauso ein Mensch wie ich, aber nicht so ein Mensch wie ich es bin“. Henry Craik stellte 1848 zu Recht fest: „Er war in allem seinen Brüdern gleich, nur nicht hinsichtlich der Sünde; das Fleisch, das er annahm, war das Fleisch und Blut von Kindern; die physikalischen oder chemischen Eigenschaften seines Körpers waren die gleichen wie die unseren“.^[4] Das erklärt die reale menschliche Erschöpfung, Müdigkeit, den Schlaf, Hunger und Durst, welche der Herr erfuhr. Er schlief nicht nur zum Schein, und Seine Müdigkeit war auch nicht nur bildlich gemeint. Dies waren die echten menschlichen Erfahrungen eines echten sündlosen Menschen.

Einen Leib hast du mir zubereitet

Aber heißt es nicht in [Hebräer 10,5](#), dass Gott einen Leib für den Herrn Jesus zubereitet hat? Ja, aber die Bibel weist darauf hin, dass die Anpassung und Gestaltung Seines Leibes nicht durch die „Schöpfung aus dem Nichts“, sondern durch die jungfräuliche Empfängnis vollzogen wurden ([Jesaja 7,14](#)). *Auf diese Weise wurde Sein Leib zubereitet*. Nichts weiter als das sollte aus [Hebräer 10,5](#) herausgelesen werden. Bedenken Sie, dass „einen Leib hast du mir bereitet“ ein Zitat und eine göttlich sanktionierte, interpretierende Erweiterung des hebräischen Satzes „Ohren hast du mir bereitet“ aus [Psalm 40,6](#) ist, wo die Betonung auf der Tatsache liegt, dass der Herr kam, um den Willen Gottes zu tun. Um den Willen Gottes zu tun, muss Christus mit einem Körper ausgestattet werden. Weder aus [Hebräer 10,5](#) noch aus [Psalm 40,6](#) lässt sich die Auffassung begründen, dass „der Herr nicht von Maria abstammen“ würde.

Valentinianismus

Die Vorstellung, dass der Herr nicht von Maria abstamme, ist Teil eines Bündels von Irrtümern, die historisch als Valentinianismus bekannt sind, benannt nach dem im 2. Jahrhundert bekannten und beliebten ägyptischen Gnostiker Valentinus (100-160 n. Chr.). Woher wissen wir das? Weil der „Kirchenvater“ Irenäus (130-202 n. Chr.) in der Schrift *Gegen die Häresien* den Glauben des Valentinus widerlegt, dass „Christus durch Maria hindurchgegangen sei, so wie Wasser durch ein Rohr fließt“^[5]. Dies ist die erste bekannte historische Erwähnung der „Brutkastentheorie“ und macht sie zu einer sehr alten Häresie. Unter Bezugnahme auf die Bemerkung des Irenäus über Valentinus bemerkte William Harvey (ein

Schriftsteller des 19. Jahrhunderts): „So können wir bis in die gnostische Periode [zur Zeit des Valentinus] den apollinischen Irrtum zurückverfolgen, der eng mit dem doktrinären verbunden ist, dass der Leib Christi nicht von der seligen Jungfrau stamme, sondern dass er aus himmlischer Substanz wäre und nur durch ihre Vermittlung in die Welt gebracht worden sei“.[6] Die Vorstellung, dass der Herr nicht von Maria abstamme, ist also alles andere als biblisch, sondern tatsächlich gnostisch.

William Harveys Bemerkung, dass der Leib des Herrn „himmlische Substanz“ sei, erinnert uns daran, dass wir vorsichtig sein müssen, wenn wir uns auf die Menschlichkeit des Herrn beziehen. Wenn jetzt, da der Herr Jesus in den Himmel erhoben wurde, von seinem „himmlischen Menschsein“ die Rede ist, was bedeutet, dass es einen wirklichen „Menschen in der Herrlichkeit“ in einem wirklichen menschlichen, verherrlichten Körper gibt, wäre das eine akzeptable Formulierung. Aber der Ausdruck „himmlisches Menschsein“ sollte niemals verwendet werden, um sich auf den Eintritt Christi in diese Welt zu beziehen, weil Sein Menschsein die irdische Substanz Marias einschloss. In den Kommentaren zum Speisopfer in der ersten Auflage von *Notes on the Book of Leviticus* (1860) sorgte C.H. Mackintosh, einer der großen Bibelausleger des 19. Jahrhunderts, für einige Aufregung, indem er das Menschsein des Herrn als „himmlisches Menschsein“ [„heavenly humanity“] bezeichnete. Einige führende Brüder erhoben zu Recht Einspruch gegen Mr. Mackintoshs Ausdrucksweise, so dass die Worte in der Ausgabe von 1861 entfernt wurden.[7] William Kelly, ein Zeitgenosse von Mr. Mackintosh, lehrte richtigerweise, dass der Herr Seine menschliche Natur von Maria ableitete[8] und dass Er „von der Substanz Seiner Mutter“ war.[9]

Bei der Abfassung des Westminster-Glaubensbekenntnisses im Jahr 1646 nahmen die Verfasser den folgenden Absatz auf (Kap. 8, Abs. 2): „Der Sohn Gottes, die zweite Person der Dreieinigkeit, welcher ganz und gar ewiger Gott ist, von einer Substanz und dem Vater gleich, hat, als die Fülle der Zeit gekommen war, die menschliche Natur mit allen ihren wesentlichen Eigenschaften und gewöhnlichen Schwächen, doch ohne Sünde, auf sich genommen und ist durch die Kraft des Heiligen Geistes im Schoß der Jungfrau Maria aus ihrer Substanz empfangen worden.“ Achten Sie auf die folgenden drei Worte: „aus ihrer Substanz“. Dies wurde eingefügt, um den Valentinianismus zu widerlegen, den einige Täufer in der Zeit nach der Reformation wiederbelebt hatten.[10] Theologen, die zu dieser Zeit der Geschichte lebten, bemühten sich, die Wahrheit aufrechtzuerhalten mit den Worten eines Matthew Poole (1624-1679), „...Sein Leib wurde im Schoß der Jungfrau gebildet, und Er war Fleisch von ihrem Fleisch ...“ (Hervorhebung hinzugefügt).[11]

Der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel

Aber heißt es nicht in [1. Korinther 15,47](#): „Der zweite Mensch ist der Herr aus dem Himmel“? Bedeutet dies nicht, dass die Menschlichkeit des Herrn himmlischen Ursprungs war und nichts von Maria übernommen hat?

Zum einen wäre es, selbst wenn in [1. Korinther 15,47](#) von der *Herkunft* des Leibes des Herrn die Rede wäre, sehr weit hergeholt, den Valentinianismus auf diesen Vers aufzubauen. Denn zweitens bezieht sich der Ausdruck „der zweite Mensch ist aus dem Himmel“ tatsächlich auf den verherrlichten Zustand des Leibes Christi, der *jetzt* zur Rechten des Vaters ist, und nicht auf Seinen Ursprung zur Zeit der Inkarnation. Der Kontrast in diesem Vers besteht zwischen Adams natürlichem Körper und dem auferstandenen, verherrlichten Körper des Herrn. Jack Hunter weist in hilfreicher Weise darauf hin: „Der hervorstechende Gedanke [in [1. Korinther 15,47](#)] ist nicht so sehr der Ursprung als vielmehr die Verwandlung. Die Auslassung des Artikels vor 'Erde' und 'Himmel' legt den Schwerpunkt auf das, was charakteristisch ist. Es ist wahr, dass Adam ursprünglich "aus Erde" war, daher war er "irdisch". Ebenso ist es wahr, dass Christus vom Himmel kam, also ist Er eindeutig "himmlisch". Aufgrund des Kontextes scheint es so zu sein, dass sich 'der zweite Mensch aus dem Himmel' auf Christus in der Verherrlichung beziehen muss“.[12] Die nächsten beiden Verse bestätigen dies: Obwohl wir mit einem Körper wie Adams irdischem Körper auf die Welt gekommen sind, werden wir im Himmel einen verherrlichten himmlischen Körper haben, *wie ihn der Herr Jesus jetzt hat*.

Das Schweigen der Heiligen Schrift

Einige werden ihre Ablehnung sowohl einer *realen Empfängnis in Maria* als auch einer schwangerschaftsbedingten *Verbindung zu Maria* damit verteidigen, dass sie sagen: „Wo die Schrift schweigt, sollen wir auch schweigen“. Aber wenn die Heilige Schrift wirklich darüber schweigt, was tatsächlich im Schoß Marias geschah, woher kommt dann ihre „Brutkastentheorie“? Im Übrigen ist es keine Schande, eine Position zu vertreten, zu der die Schrift „technisch schweigt“ (d. h., wenn die Schrift ein Thema nicht direkt anspricht), vorausgesetzt, sie passt zum allgemeinen Tenor der Schrift und ist eindeutig belegt. Ein Beispiel: Hat der Herr Jesus jemals geheiratet? Nein, sagen Sie. Aber wie können Sie sicher sein? Die Heilige Schrift schweigt. Sehen Sie, wohin diese Art der Argumentation führen kann? Natürlich kann man diese Frage getrost verneinen, denn der allgemeine Tenor der Heiligen Schrift - sowohl historisch als auch theologisch - deutet darauf

hin, dass Christus nie geheiratet hat. In gleicher Weise erlauben uns die in diesem Artikel dargelegten Grundsätze, die alte valentinianische Irrlehre zu widerlegen, dass der Herr nicht von Maria abstammen würde.

J.N. Darby schrieb einmal: „Die wahre Menschheit Christi ist eine grundlegende Wahrheit, und Seine Person und Erlösung werden aufgegeben, wenn sie angetastet wird. Wir können nicht zu eifersüchtig darauf sein und es nicht für zu kostbar halten.“^[13] Möge der Herr uns helfen, für die biblische Wahrheit einzutreten, dass der Herr Jesus im Schoß Marias gezeugt wurde, mit ihr verbunden war und deshalb in Seiner vollkommenen, wirklichen und sündlosen Menschlichkeit körperlich und genetisch mit uns verwandt ist. Es gibt kaum ein ernsteres Thema als dieses, welches das Wesen der Person Christi, die Wahrhaftigkeit der Schrift und unsere eigene Erlösbarkeit berührt.

-
- [1] Robert Gromaki, *The Virgin Birth* (Grand Rapids, Kregel Publications, 2002), S. 114
 - [2] J.C. Philpot, *Meditations on the Sacred Humanity of the Blessed Redeemer* (Harpenden, Gospel Standard Strict Baptist Trust Ltd., 1978), S. 8
 - [3] Dr. N. Geisler, *Systematic Theology*, Bd. 3 (Bloomington, Bethany House Publishers, 2004), S. 572-573
 - [4] Zitiert von F.F. Bruce in *A Mind for What Matters* (Grand Rapids, W.B. Eerdmans Publishing Company, 1990), S. 252
 - [5] Irenaus, *Against Heresies*, Bd. 1, Kap. 7, Abs. 2 (Peabody, Hendrickson Publishers Inc., 1994), S. 325
 - [6] Zitiert von F.R. Montgomery in *Irenaeus of Lugdunum* (Cambridge, Cambridge University Press, 1914), S. 134
 - [7] J.N. Darby, *Collected Writings*, Bd. 10 (Kingston-on-Thames, Stow Hill Bible and Tract Depot, kein Datum), S. 135-6
 - [8] William Kelly, *Christ Tempted and Sympathising*, (London: Weston, o. D.), S. 5
 - [9] William Kelly, *Christ Tempted and Sympathising*, (London: Weston, o. D.), S. 7
 - [10] W. Cunningham D.D., *Historical Theology*, Vol 1, 2nd ed., (Edinburgh, T & T Clark, 1864), S. 311
 - [11] M. Poole, *Commentary on the Whole Bible*, Vol 3, (Peabody, Hendrickson Publishers, kein Datum), S. 598
 - [12] J. Hunter, *What the Bible Teaches, 1 Corinthians* (Kilmarnock, John Ritchie Ltd., 1986), S. 203
 - [13] J.N. Darby, *Collected Writings – Band 10*, S. 136